

## Brief von Amadeo Bordiga an Karl Korsch.

Übersetzung und Kommentar

*Neapel, 28. Oktober 1926*

Lieber Genosse Korsch,  
die Fragen sind heute so schwerwiegend, daß es wirklich notwendig wäre, darüber viel und des längeren mündlich diskutieren zu können: aber unglücklicherweise werden wir diese Möglichkeit vorläufig nicht haben. Nicht einmal die Möglichkeit, Ihnen detailliert zu allen Punkten Ihrer Plattform zu schreiben, von denen einige Anlaß zu einer nützlichen Diskussion zwischen uns geben könnten.

Zum Beispiel scheint mir, daß Ihre ›Weise des Sich-Ausdrückens‹ über Rußland nicht gut ist. Man kann nicht sagen, daß »die russische Revolution eine bürgerliche Revolution ist«. Die Revolution von 1917 ist eine proletarische Revolution gewesen, obwohl es ein Irrtum ist, die daraus zu ziehenden ›taktischen‹ Lehren zu verallgemeinern. Nun stellt sich das Problem, was mit der proletarischen Diktatur in einem Lande geschieht, wenn nicht die Revolution in den anderen Ländern folgt. Es kann eine Konterrevolution geben, es kann eine von außen kommende Intervention geben, es kann einen degenerativen Verlauf geben, dessen Symptome und Reflexe innerhalb der kommunistischen Partei es zu entdecken und zu definieren gilt. Man kann nicht einfach sagen, Rußland sei ein Land, in dem der Kapitalismus sich ausdehne. Die Sache ist sehr viel komplexer: es handelt sich um neue Formen des Klassenkampfes, für die es keine historischen Präzedenzfälle gibt. Es geht darum, zu zeigen, daß die gesamte von den Stalinisten vertretene Konzeption des Verhältnisses zu den Mittelklassen ein Verzicht auf das kommunistische Programm ist. Es schiene, Sie schlössen die Möglichkeit einer Politik der russischen kommunistischen Partei aus, die nicht der Restauration des Kapitalismus gleichkäme. Dies liefe darauf hinaus, Stalin eine Rechtfertigung zu geben oder die unannehmbare Politik des ›Machtabtritts‹ zu unterstützen. Man muß hingegen sagen, daß eine korrekte Klassenpolitik in Rußland möglich gewesen wäre ohne

die Reihe ernster Fehler in der internationalen Politik, die von der gesamten ›alten leninistischen Garde‹ zusammen begangen wurden.

Ich habe dann den Eindruck – ich beschränke mich auf vage Eindrücke –, daß Sie in Ihren taktischen Formulierungen, auch wenn sie annehmbar sind, einen zu übermäßigen Wert der Suggestion der objektiven Lage beimessen, die heute nach links gewendet scheint. Sie wissen, daß wir, die italienischen Linken, beschuldigt werden, die Situationsanalyse zu negieren: dies ist nicht wahr. Dennoch ist es unser Ziel, eine wirklich allgemeine und nicht zufällige linke Linie zu konstruieren, die sich auf sich selbst zurückbezieht im Durchgang durch Phasen und Entwicklungen von zeitlich voneinander entfernt liegenden und verschiedenen Situationen, ihnen allen auf dem guten revolutionären Terrain gegenübertritt, und gewiß nicht deren unterschiedliche objektive Merkmale ignoriert.

Ich komme ohne Umschweife zu Ihrer Taktik. Um mich mit abkürzen und nicht ... offiziellen Formulierungen auszudrücken, werde ich sagen, daß sie mir noch zu elastisch und zu ... bolschewistisch in den internationalen Parteibeziehungen zu sein scheint. Die gesamte Erklärung, mit der Sie das Verhalten gegenüber der Fischer-Gruppe rechtfertigen, d.h. daß Sie darauf rechneten, sie nach links zu schieben, oder, wenn sie sich weigerten, sie vor den Augen der Arbeiter abzuwerten, überzeugt mich nicht, und es scheint mir, daß es auch faktisch keine guten Ergebnisse erbracht hat. Im allgemeinen denke ich, daß heute – mehr als die Organisation und das Manövrieren – in erster Linie die Vorfragen klärende Arbeit zur Erarbeitung der politischen Ideologie der internationalen Linken stehen muß, die auf den beredten Erfahrungen basiert, die die Komintern durchlaufen hat. Da man in diesem Punkt sehr zurück ist, wird es um jede internationale Initiative schwierig bestellt sein. Ich füge Ihnen einige Anmerkungen über unsere Position zu den Fragen der russischen Linken bei. Es ist interessant, daß wir die Dinge verschieden gesehen haben: Sie, der Sie sehr mißtrauisch Trotzki gegenüber waren, sind sehr schnell beim Programm der uneingeschränkten Solidarisierung mit der russischen Opposition angelangt, wobei Sie mehr auf Trotzki als auf Sinowjew setzten (ich teile mit Ihnen diese Präferenz). Heute, da sich die russische Opposition hat ›unterwerfen‹ müssen, sprechen Sie von einer Erklärung, in der man sie attackieren müßte, da sie das Banner hat fallen lassen. Dies ist eine Sache, der ich nicht zustimmen würde, während wir vorher nicht geglaubt haben, uns unter diesem, von der russischen Opposition gehaltenen Banner zu ›verschmelzen‹.

Sinowjew und vor allem Trotzki sind Menschen, die viel Realitätssinn besitzen. Sie haben verstanden, daß man noch Schläge einstecken muß, ohne zur offenen Offensive überzugehen. Wir haben noch nicht den Augenblick der endgültigen Klärung erreicht, weder was die äußere, noch was die innere Situation betrifft.

1. Die Position der russischen Linken im Hinblick auf die Direktiven der Staatspolitik der russischen kommunistischen Partei wird von uns geteilt. Die von der Mehrheit des Zentralkomitees vertretene Richtung wird von uns bekämpft als ein Schritt hin zur Degeneration der russischen Partei und der proletarischen Diktatur, der sie zum Abgehen vom Programm des revolutionären Marxismus und des Leninismus führt. In der Vergangenheit haben wir nicht die Staatspolitik der russischen kommunistischen Partei bekämpft, solange sie auf dem Boden verblieb, der den beiden Dokumenten der Rede Lenins über die Naturalsteuer und dem Bericht Trotzki's an den 4. Weltkongreß entsprach. Wir akzeptieren die Thesen Lenins auf dem 2. Kongreß.

2. Die Positionen der russischen Linken zur Taktik und zur Politik der Komintern, abgesehen von der Frage der vergangenen Verantwortlichkeit vieler ihrer Mitglieder, sind unzureichend. Sie kommen dem nicht näher, was wir seit Beginn der Kommunistischen Internationale zum Verhältnis von Partei und Masse, von Taktik und Situation, zum Verhältnis von kommunistischen Parteien und anderen sogenannten Arbeiterparteien, zur Einschätzung der Alternative der bürgerlichen Politik gesagt haben. Sie nähern sich, aber nicht vollständig, in der Frage der Arbeitsmethode der Internationale und der Interpretation und der Funktion der inneren Disziplin und des Fraktionismus. Befriedigend sind die Positionen Trotzki's zur deutschen Frage von 1923 und ebenso ausreichend ist das Urteil über die gegenwärtige Weltlage. Ähnliches läßt sich nicht über die Berichtigungen Sinowjews zur Frage der Einheitsfront der Roten Gewerkschaftsinternationale sagen, sowie gegenüber anderen Punkten, die zufälligen und kontingenten Charakter haben und die kein Vertrauen auf eine Taktik geben, die vergangene Irrtümer vermeidet.

3. Bei der gegebenen Unterdrückungs- und Provokationspolitik der Führer der Internationale und ihrer Sektionen stellt jede Organisation nationaler und internationaler Gruppen gegen die Abweichung nach rechts Spaltungsgefahren dar. Man muß nicht die Spaltung der Parteien und der

Internationale wollen. Man muß die Erfahrung der künstlichen und mechanischen Disziplin zu ihrem Ende kommen lassen und ihr in ihren Absurditäten des Verfahrens folgen, solange es möglich sein wird, ohne jemals auf die Positionen ideologischer und politischer Kritik zu verzichten und ohne jemals mit der vorherrschenden Richtung sich zu solidarisieren. Die ideologischen Gruppen mit einer vollständigen traditionell linken Position konnten sich nicht uneingeschränkt mit der russischen Opposition solidarisch erklären, aber sie können ihre kürzlich erfolgte Unterordnung nicht verdammten, mit der die Opposition keine Versöhnung betrieb, sondern nur die Bedingungen hingenommen hat, deren einzige Alternative die Spaltung war. Die objektive und äußere Situation ist noch so beschaffen, daß nicht allein in Rußland die Tatsache, aus den Rängen der Internationale verjagt zu werden, bedeutet, noch geringere Möglichkeiten zu haben, den Verlauf des Arbeiterklassenkampfes zu verändern, als die Möglichkeiten, die sich innerhalb der Parteien bieten.

4. Unannehmbar wäre in jedem Fall eine Solidarität und Gemeinsamkeit bei der Abgabe politischer Erklärungen mit Elementen wie Fischer etc., die, auch in anderen Parteien als der deutschen, jüngst noch verantwortlich für die Parteiführung je nach rechter oder zentristischer Richtung waren, und deren Übergehen zur Opposition mit der Unmöglichkeit zusammenfiel, die Führung einer Partei in Übereinstimmung mit dem internationalen Zentrum beizubehalten, und mit von der Internationale gemachten Kritiken an ihrem Vorgehen. Dies wäre unvereinbar mit der Verteidigung der neuen Methode und des neuen Kurses der Kommunistischen Internationale, die der des Manövrierens parlamentarisch-funktionärshaften Typus folgen muß.

5. Mit jedem Mittel, das nicht das Recht in der Partei zu leben ausschließt, muß die vorherrschende Richtung denunziert werden als eine, die zum Opportunismus führt und mit der Treue zu den programmatischen Prinzipien der Internationale kontrastiert, die zu verteidigen auch von uns unterschiedene Gruppen das Recht haben können, unter der Bedingung, daß sie sich die Frage stellen, die anfänglichen, nicht theoretischen, sondern taktischen, organisatorischen und disziplinarischen Fehler zu untersuchen, die die Dritte Internationale noch empfänglich für degenerative Gefahren gemacht haben. Ich glaube, daß eine der Schwächen der gegenwärtigen Internationale die gewesen ist, ein lokaler und nationaler »Oppositionsblock« zu sein. Man muß darüber nachdenken, wohlverstanden ohne zu Übertrei-

bungen zu gelangen, sondern um aus diesen Lehren nachhaltig Nutzen zu ziehen. Lenin hielt viel Arbeit ›spontanen‹ Sichherausbildens an, indem er darauf zählte, in der Gluthitze der russischen Revolution die verschiedenen Gruppen in groben Zügen zusammenzubringen und dann nachher erst homogen zu verschmelzen. Zum großen Teil ist ihm dies nicht gelungen.

Ich verstehe gut, daß die Arbeit, die ich vorschlage, nicht leicht ist, da es an organisatorischen Verbindungen, an Möglichkeiten der Publikation, Propaganda etc. fehlt. Ungeachtet dessen glaube ich, daß man noch warten kann. Neue äußere Ereignisse werden kommen, und in jedem Fall rechne ich damit, daß das System des Belagerungszustands aus der Erschöpfung heraus ein Ende finden wird, bevor es uns gezwungen hat, die Provokationen aufzugreifen. Ich glaube, daß wir uns diesmal nicht von der Tatsache hinreißen lassen, daß die russische Opposition einige Sätze gegen uns hat unterzeichnen müssen, vielleicht um in der qualvollen Abfassung des Dokuments an irgendeinem anderen Punkt zurückstecken zu müssen. Auch diese Reflexe gehen in die Berechnungen der ›Bolschewisierer‹ ein. Ich werde versuchen, Ihnen Material über die italienischen Dinge zu schicken. Wir haben die Kriegserklärung nicht angenommen, die in den Suspendierungsverfahren gegenüber einigen Führungselementen der Linken bestand, und die Sache hat keine Folgen fraktionsmäßiger Art gehabt. Die Batterien der Disziplin haben bisher in Watte geschossen. Es ist keine schöne Linie, die uns alle zufriedenstellt, aber es ist die weniger schlecht mögliche. Wir werden Ihnen die Kopie unseres Einspruchs bei der Internationale schicken.

Um zum Schluß zu kommen, glaube ich, daß es nicht der Fall ist, eine internationale Erklärung abzugeben, wie Sie vorschlagen, und ich glaube auch nicht, daß die Sache praktisch durchführbar ist. Ich glaube gleichwohl, daß es nützlich ist, in den verschiedenen Ländern Kundgebungen abzuhalten und Erklärungen abzugeben, die aufgrund ihres Inhalts in bezug auf die Probleme Rußlands und der Komintern ideologisch und politisch parallel laufen, ohne deswegen die genauen Beweisdaten des fraktionellen ›Komplots‹ zu bieten, und wobei jeder frei sein Denken und seine Erfahrungen herausarbeitet.

In dieser internen Frage meine ich, daß sehr oft die Taktik des sich Von-den-Ereignissen-schieben-lassens sich als gut erweist, was in den ›äußeren‹ Fragen sehr schädlich und opportunistisch ist. Um so mehr

wegen des besonderen Spiels des inneren Machtmechanismus' und der mechanischen Disziplin, die, wie ich zu glauben beharre, dazu bestimmt sind, sich von selbst zu zerbrechen.

Ich weiß, daß ich unzureichend und wenig klar bin. Sie mögen mich entschuldigen und für heute freundliche Grüße.

### **Kommentar zu Bordigas Brief**

Der oben abgedruckte Brief Bordigas an Korsch wird in einer Situation geschrieben, in der sich die Niederlage der internationalen kommunistischen Linken innerhalb der Dritten Internationale schon deutlich abzeichnet. Die Kommunistische Internationale auf den Weg zurückzuführen, den sie sich bei ihrer Gründung selbst vorgezeichnet hatte: sich zu einer Weltpartei zu konstituieren, die »die gemeinsamen, von der Nationalität unabhängigen Interessen des gesamten Proletariats hervorheben und zur Geltung bringen«, »stets das Interesse der Gesamtbewegung vertreten« sollte – dieser Versuch der westeuropäischen internationalistischen Kommunisten scheidet, bevor er überhaupt richtig in Gang kommt. Zwei Jahre später, im Sommer 1928, erfolgt von Rußland aus der dann endgültig letzte Versuch der entschieden internationalistischen Richtung, innerhalb der Komintern zu Wort zu kommen. Der aus der Partei ausgeschlossene Trotzki schreibt in der Verbannung in Alma-Ata einen Gegenentwurf zu dem von Bucharin für den 6. Weltkongreß der Komintern verfaßten Programm (Trotzki, *Die Dritte Internationale nach Lenin*). Nur wenigen Delegierten aus dem Ausland gelingt es, diesen zudem noch unvollständig übersetzten Text während des Kongresses zu erhalten, der auf die Diskussionen dieser Tagung keinen Einfluß mehr nehmen kann. Ein Jahr nach dem 6. Weltkongreß, am 3. Juli 1929, verliert Bucharin den Vorsitz im Exekutivkomitee der Komintern. Mit ihm verschwindet die Richtung jenes gebrochenen Internationalismus aus der Komintern, die zwar der Arbeiter-Bauern-Smyčka\* zuviel konzidierte, doch kaum die Lektionen Lenins in Sachen Internationalismus völlig zu verdrängen vermochte. Erst die parallel anlaufenden und sich miteinander verschränkenden Bewegungen der Zwangskollektivierung der Bauern und der forcierten Industrialisierung, die Rußland in die gewaltige gesellschaftliche und politische Krise des zweiten Anlaufs zur ursprünglichen kapitalistischen Akkumulation stürzen, machen die Kommunistische Internationale endgültig zu dem, was ihr oftmals schon als konstitutives Merkmal für die Jahre vorher

zugeschrieben wird: eine von der Indifferenz gegeneinander bestimmte lockere Vereinigung nationaler kommunistischer Parteien, gegängelt, wenn es die Lage erfordert, von den außenpolitischen Erfordernissen eines russischen Staates, der sich in Riesenschritten von seinem Ursprung als erster proletarischer Diktatur entfernt.

Der kurze Briefwechsel Korsch-Bordiga beschränkt sich aller Wahrscheinlichkeit nach auf ein Anschreiben Korsch's, das bisher noch nicht aufgefunden wurde, sowie auf die hier wiedergegebene Antwort Bordiga's. \* Korsch's Brief an Bordiga ist mit Sicherheit kaum vor dem 20. Oktober 1926 geschrieben worden. Am 16. Oktober erklären die Führer der linken Opposition Trotzki, Sinowjew, Kamenjew, Pjatakow, Sokolnikow und Ewdokimow (zunächst mit Ausnahme von Schljapnikow und Medwedjew, die am 29. Oktober ihnen folgen müssen), »alle fraktionistischen Elemente aufzulösen, die sich um die Programme der Opposition gebildet haben«, und verpflichten sich, ihre Auffassungen nur in dem von den Parteistatuten und den Entscheidungen von Parteitag und Zentralkomitee abgesteckten Rahmen zu vertreten, »überzeugt, daß alles, was an diesen Auffassungen richtig ist, von der Partei im weiteren Verlauf ihrer Arbeit angenommen wird«. Das Organ der Korsch-Gruppe, die *Kommunistische Politik* (Nr. 18, Mitte Oktober 1926), erklärt sich im Artikel »Der Kampf der Linken um die Komintern« in scharfer Form gegen diese »Kapitulation« und fordert »schonungslose Entlarvung und Bekämpfung aller jener zweideutigen Gestalten in Rußland und in allen anderen Sektionen der Komintern, die heute ihre tatsächliche Kapitulation vor der Rechten durch die Phrase verbrämen, daß sie ihren bisherigen ›linken‹ Auffassungen ›treu bleiben‹, und die gerade dadurch zu den gefährlichsten Helfershelfern der rechten Liquidatoren werden«. Aus der Antwort Bordiga's geht hervor, daß ihm diese Stellungnahme mitgeteilt wurde und daß er sie nicht teilt. Sein Brief vom 28. Oktober muß wenige Tage später schon bei Korsch eingetroffen sein, vorausgesetzt, daß die Nr. 19 der *Kommunistischen Politik* tatsächlich »Anfang November 1926«, wie als Erscheinungsdatum angegeben, auch erschienen ist. In dieser Nummer findet sich eine Vorbemerkung zu »Aus der Plattform der Bordigisten«, die wohl von Korsch stammt und in der wörtlich ein Satz erscheint, der sich in Bordiga's Brief findet (am Ende des dritten Absatzes): »(...) daß Genosse Bordiga von Anfang an danach gestrebt hat, seine politische Linie zu einer wahrhaft allgemeinen und nicht im schnellen Wechsel den jeweils

wechselnden Lagen sofort angepaßten linken Linie auszubauen, die ihren Zusammenhang mit sich selbst durch die verschiedensten und zeitlich weit auseinander liegenden Phasen und Entwicklungsstufen bewahrt.«

Der Brief Bordigas wurde im Jahre 1928 zum ersten Male in der Zeitschrift *Prometeo* veröffentlicht, dem in Brüssel erscheinenden theoretischen Organ der in der französischen und belgischen KP organisierten italienischen linken Kommunisten, die sich zu dieser Zeit zu einer eigenständigen Fraktion konstituierten. Bordiga wurde in den Tagen nach dem 8. November 1926, als sämtliche nichtfaschistische Parteien in Italien verboten wurden, von den Faschisten verhaftet und bald darauf in die politische Verbannung geschickt, die er bis 1930 auf verschiedenen Mittelmeerinseln verbrachte. 1930 wird Bordiga aus der KP Italiens ausgeschlossen, weil er sich weigerte, der von den Stalinisten geforderten Verdammung Troztkis zuzustimmen.

Korsch hatte in seinem Brief an Bordiga vorgeschlagen, gemeinsam mit den italienischen Linkskommunisten die Initiative zur Gründung einer internationalen linken Fraktion zu ergreifen. In deklamatorischer Form wird die Forderung, eine neue Zimmerwalder Linke\* zu bilden, bereits Mitte August 1926 in der »Erklärung der Linken zur Krise in der KPSU und in der Komintern« (*Kom. Pol.*, Nr. 13/14) erhoben. Im Heft zuvor (Nr. 11/12, Anfang August 1926) werden die möglichen Verbündeten genannt: »Es ist keine Frage, daß die wirklichen Linken, die Bordigisten in Italien und Frankreich, die Entschiedenen Linken in Deutschland und alle in der gleichen, entschiedenen linken kommunistischen Klassenfront stehenden Gruppierungen in Polen, Holland und anderen Sektionen der Komintern in diesen Kampf hineingehen werden mit aller ihrer Kraft.« Bordigas Name taucht in den Stellungnahmen Korsch's und seiner Gruppe immer wieder auf. In seinem Referat »Der Weg der Komintern« stellt Korsch Sinowjew und Bordiga gegenüber. Sinowjew »bekämpft innerhalb der russischen Partei die Tendenz zur nationalen Beschränkung, aber er beschränkt diesen seinen Kampf selbst national, indem er seinen Kampf gegen die opportunistische Entartung und Liquidierung des revolutionären Kommunismus nicht auf das internationale Kampffeld überträgt. (...) Einzig der Genosse Bordiga hat auf der letzten Tagung der Erweiterten Exekutive den Kampf gegen die Entartung des Kommunismus und die Liquidierung der kommunistischen Partei im Weltmaßstab aufgenommen. In ihm erblickt die entschiedene und klare linke Opposition in

Deutschland einen wirklichen Bundesgenossen.« [Korsch, *Politische Texte*, hrsg. und eingeleitet von Erich Gerlach und Jürgen Seifert, Frankfurt/M.: Europäische Verlagsanstalt, 1974, S. 100f.]

Es mag in diesem Zusammenhang unwichtig sein, daß Korsch persönliche Sympathien für Bordiga noch dadurch verstärkt wurden, daß Bordiga Korsch auf der 6. erweiterten Exekutivsitzen der Komintern im Februar/März 1926 vor den Angriffen der russischen und deutschen Delegierten in der deutschen Kommission in Schutz nahm, ohne sich jedoch mit dessen Positionen völlig zu solidarisieren. Von Bucharin im Plenum darauf angesprochen, sagt Bordiga\*:

*»Ich habe protestiert gegen die Methode des Kampfes, wie sie in der Resolution angewendet wurde, die Methode, einzelne Zitate von Genossen aus dem Zusammenhang herauszunehmen, um damit ihre abweichende Linie zu beweisen. Ich glaube, daß diese Kampfweise für eine ideologische Aufklärung der Massen nicht nützlich ist.*

*Im weiteren habe ich mich in der Kommission gegen die übertriebene Anwendung des ideologischen Terrors gewendet, d.h. dagegen, daß man bei jeder Gelegenheit vor die einfachen Parteimitglieder hintritt und ihnen sagt, bevor man sie über gewisse politische Fragen aufgeklärt hat, daß, wenn sie sich gegen den politischen Inhalt der Fragen, wie er vom Zentralkomitee oder von der Exekutive dargestellt wird, erklären, sie dann Feinde der Exekutive, Feinde des Kommunismus usw. seien. Es genügt nicht, daß man erklärt, daß man eine Unterscheidung zwischen den linken Führern und den linken Arbeitern macht, man muß mit dieser Methode des ideologischen Terrors brechen und dazu übergehen, vor den Arbeitern wirklich den politischen Inhalt klarzulegen« (Prot. 6. erw. Exekutive, Hamburg/Berlin 1926, S. 577).*

Ob Korsch außer Bordigas Reden vor der erweiterten Exekutive und den von der *Kommunistischen Politik* mehrfach in Auszügen abgedruckten, gegen Ende 1925 verfaßten *Thesen der Linken*\*, die auf dem 3. Parteitag der KP Italiens in Lyon Januar 1926 und auf dem Parteitag der KP Frankreichs in Lille im selben Jahr vorgelegt wurden, noch andere vorherige Stellungnahmen Bordigas gekannt hat, ist schwer zu sagen. In der Vorbemerkung zur »Plattform des Bordigismus« betont Korsch, »daß wir uns nicht mit der Stellungnahme des Genossen Bordiga zu allen diesen politischen und taktischen Streitfragen innerhalb der Komintern solida-

risieren wollen«. Wo jedoch die Divergenzen liegen könnten, darauf geht die *Kommunistische Politik* nicht ein.

Dies im nachhinein zu tun, erforderte eine detailliertere, die Geschichte der gesamten Linken in der Komintern erfassende Untersuchung, die hier nicht erfolgen kann. Nur soviel sei zu Korsch und seiner Gruppe gesagt: bei aller scharfsinnigen Analyse der Ereignisse des Jahres 1926, in die die Komintern innerhalb und außerhalb Rußlands verwickelt ist, kommen sie zu politischen Schlußfolgerungen, die ultimatistisch genannt werden könnten. Dies zeigt sich etwa in der zuvor zitierten Stellungnahme zur »Kapitulation« der vereinigten russischen Opposition im Oktober 1926 und in besonders krasser Form in der Frage der Diskussionsfreiheit innerhalb der Komintern: »Wir haben in Wirklichkeit von Anfang an die Freiheit der Diskussion nur für die Kommunisten, nur für die Verteidiger der revolutionären, kommunistischen, marxistischen Leninschen Grundsätze gefordert. Es fällt uns nicht ein, die Freiheit der Diskussion und die Freiheit der Fraktionsbildung auch für die Rechten, die Vertreter der Bourgeoisie in den Reihen der Arbeiterklasse und in den Reihen der revolutionären Arbeiterklassenpartei der Kommunisten zu fordern« (»Gegen die Liquidatoren. Gegen den Menschewismus«, in: *Kom. Pol.*, Nr. 11/12, Anfang August 1926). Diese apodiktische Disqualifizierung der rechten Kommunisten ist nur verständlich, wenn wir sie auf der Folie der kruden, von der Agententheorie gesättigten, in übler Form personalisierenden Polemiken sehen, die in die Diskussionen der Komintern hineingetragen zu haben wohl mehr das triste Verdienst der KPD als ihrer gewiß nicht zimperlichen russischen Lehrmeister gewesen ist.

Für die theoretische Diskussion ungleich wichtiger ist die enge Korrelation zwischen der Behauptung, die rechten Kommunisten seien Vertreter der Bourgeoisie in den Reihen revolutionärer Arbeiterklassen-Parteien, und der Feststellung, die russische Revolution sei eine bürgerliche Revolution. (Es ist zu vermuten, daß dieser letzte Satz in dieser ausschließlichen Form in dem verschollenen Brief Korsch's an Bordiga enthalten ist. In der »Erklärung der Linken« steht in einem Kontext, der die Möglichkeit der reinen proletarischen Revolution zu Anfang der russischen Revolution postuliert: »So zeigt sich mit der vorübergehenden Zurückwerfung der revolutionären Bewegung des internationalen Proletariats immer deutlicher der *radikal-bürgerliche* Charakter der – im Umkreis der kapitalistischen Weltwirtschaft allein gebliebenen – *russischen Revolution.*«) Heutzu-

tage, nachdem der Zyklus der russischen Revolution sich auf so tragische Weise vollendet hat, können die oben angeführten Sätze mit ausreichenden Beweisgründen vertreten werden. In der damaligen Situation jedoch führten sie in eine Art selbstprovozierte Isolierung, und das nicht allein, weil ihr Aussprechen gegen die Regeln der innerparteilichen ›Diplomatie‹ verstieß, den vordergründigen Verdacht stützten, dem Arsenal der KAPD zu entstammen, sondern weil sie in der spezifischen Situation einfach noch nicht theoretisch stimmig waren. Ihre Inadäquatheit ist der marxistischen Theoriebildung immanent und nur mit großer Umsicht zu vermeiden. Sind die kämpferischen, einem nur kontemplativen Marxismus abholden Marxisten bemüht, »theoretisch vor der übrigen Masse des Proletariats die Einsicht in die Bedingungen, den Gang und die allgemeinen Resultate der proletarischen Bewegung voraus« [MEW 4, 474] zu haben, so bemerken sie dabei häufig nicht, daß sie tendenzielle und damit notwendig isolierte Entwicklungslinien als bereits verwirklicht und die Gesamtheit der Verhältnisse bestimmend ausgeben.

Die damalige Situation war noch zu unbestimmt, die revolutionäre Linke sich selbst über die kommende Wende im Unklaren. Bordiga, der nur in der Karikatur des ultralinken Utopisten in der bisher noch kaum ausreichend durchforschten Geschichte der Kommunistischen Internationale bekannt ist, verhielt sich in Wirklichkeit zeitlebens politisch weitaus umsichtiger und die Verhältnisse analysierend einsichtiger, als einem Ultralinken gemeinhin zugeschrieben wird. Der Brief an Korsch zeigt dies an. Im Gegensatz zu vielen, die erst unter dem Eindruck der russischen Revolution zur revolutionären Linken stießen, gehörte der 1889 geborene Bordiga dieser Richtung schon vor dem Ersten Weltkrieg als Sprecher des linken Flügels der italienischen ›Jusos‹ an. Er zählt gerade 26 Jahre, als er nahezu gleichzeitig mit den Bolschewiki um Lenin eine neue Internationale fordert: »Indem wir nicht so sehr den kommenden bürgerlichen Frieden als die neue proletarische Internationale verfechten, welche, die Krise der kapitalistischen Welt beschleunigend, die Durchführung des maximalen kommunistischen Programms in Angriff nehmen wird, haben wir das Gefühl, dabei nicht abwesend zu sein, auch wenn unsere heutigen Kräfte nicht unserem Wunsch entsprechend sind.« (»La falsificazione«, in: *Avanti!*, 13. April 1915.) Als die Kommunistische Internationale gebildet wird, die Sozialistische Partei Italiens ihr als eine der ersten Parteien beitrifft, kämpft Bordiga innerhalb der von ihm geführten kommunistisch-abstentionisti-

schen Fraktion für die Trennung vom reformistischen Flügel, gegen die sich die maximalistische Parteiführung um Serrati sträubt, um die Partei in der revolutionären Krise der Nachkriegszeit auf die Höhe der sie erwartenden Aufgaben zu bringen. Gleichzeitig erweist er sich auf den Seiten des seit Ende 1918 erscheinenden Fraktionsblatts *Il Soviet* als ein scharfer Beobachter der revolutionären Bewegung außerhalb Italiens, und was ihn dabei auszeichnet, ist gerade eine sich klar abgrenzende, auf einem tiefen Verständnis der marxistischen Grundpositionen beruhende Analyse der von der russischen Revolution ebenso rasch begeisterten wie gleich wieder enttäuschten anarchistischen, syndikalistischen, ultrakommunistischen und rätefetischisierenden Strömungen, mit denen ihn ein mehr als ein halbes Jahrhundert altes Vorurteil noch immer in einen Topf wirft.

Als im Januar 1921 die kommunistische Partei Italiens gegründet wird, deren unbestrittener Führer Bordiga bis 1923 de facto als Sekretär und nach seinem – auf Differenzen mit der Komintern beruhenden – freiwilligen Rücktritt dem Einfluß nach noch einige Jahre weiter ist, ist es zu spät für sie, in die bereits abgeebbte revolutionäre Krise einzugreifen, zu spät auch, um mit den wenigen Kräften dieser kleinen Partei den Widerstand des Proletariats gegen die kombinierte Offensive von Staat, Großkapital und den von beiden ausgehaltenen und tatkräftig unterstützten faschistischen Banden im großen Umfang zu organisieren. Die Erfahrungen im Kampf gegen den Faschismus und aus den Auseinandersetzungen mit den mehr als hilflosen Antifaschisten der sozialistischen Partei und Gewerkschaftsführung, die die kommunistischen Linken in die Komintern einbringen wollen (vgl. dazu die beiden Referate Bordigas über den Faschismus auf dem 4. und 5. Weltkongreß)\*, werden kaum zur Kenntnis genommen. Es ist bezeichnend, daß auf dem 5. Weltkongreß 1924 eine Diskussion über die beiden Referate von Bordiga und Freimuth\* über den Faschismus per Tagesordnung überhaupt nicht vorgesehen ist. Die Kommunistische Internationale bedeutet für Bordiga weit mehr als eine passive Akklamationsinstanz für die von ihm im Grundsätzlichen geteilten programmatischen Proklamationen der aus einer siegreichen Revolution hervorgegangenen russischen Führer. Schon frühzeitig sieht er die Gefahren, auf die die Linken wie Korsch seit 1925/26 verstärkt hinweisen:

*»Das Rußland der Sowjets fühlt nach so vielen durchgehaltenen heroischen Kämpfen, nach so vielen an Wunder grenzenden Opfern das not-*

*wendige Bedürfnis, in jener Spannung nachzulassen, zu der sie durch die Notwendigkeit verpflichtet ist, in jedem Augenblick gezwungen zu werden, einen neuen Angriff durch seine äußeren Feinde zu bestehen. [...] Es wird deshalb dazu geführt, die offizielle Anerkennung von Seiten der Ententemächte zu erhalten auf der Basis der gegenseitigen Verpflichtung, sich nicht in die inneren Angelegenheiten einzumischen, sich mit diesen in ein Verhältnis zu setzen wie ein Staat, der außer durch seine innere Ordnung nicht verschieden von ihnen ist. Rußland wird daher die verschiedenen der Dritten Internationale angehörenden Parteien drängen, damit sie indirekt auf die bürgerlichen Regierungen Druck ausüben vermittels des Einflusses, den sie in den gesetzgebenden Versammlungen ausüben können. Daher rät es zum Gebrauch legaler Mittel, vor allem zur Ausnutzung der parlamentarischen Aktion. Diese taktische Richtung, gerechtfertigt durch die Notwendigkeit des Durchhaltens, tritt in Widerstreit mit der Richtung, die die Kommunisten dort verfolgen müssen, wie sie sich auf ihre spezifische Funktion vorbereiten müssen: auf die gewaltsame Niederschlagung des bürgerlichen Regimes. Über diesen jetzt erst embryonal vorhandenen Zwist wird die Dritte Internationale entscheiden müssen.» (»Il pensiero del partito indipendente tedesco«, in *Il Soviet*, 25.4.1920.)*

Mit diesen kurzen Sätzen deutet Bordiga bereits lange vor der offiziellen Einführung der NEP auf den Widerspruch hin, der das Verhältnis des russischen Staates zur Dritten Internationale bestimmen wird, die – was Bordiga von Anfang an betont – als Weltpartei diesem Staat stets übergeordnet zu sein hat. Im Bewußtsein dieses Widerspruchs kämpft er innerhalb der Komintern für die präzise Ausarbeitung taktischer Leitsätze für die Sektionen in den Ländern Europas, in denen der Kapitalismus und vor allem das parlamentarisch-demokratische System sich gegenüber älteren ökonomischen und Herrschaftsformen seit langem durchgesetzt haben, um einen Rückfall in die reformistische Praxis der Zweiten Internationale zu vermeiden. Seine Auseinandersetzungen mit Lenin und Bucharin auf dem 2. Weltkongreß in der Frage des Parlamentarismus, sein Kampf gegen die unklaren Formulierungen der Einheitsfronttaktik und schließlich seine erbitterte Kritik an der Bolschewisierungstaktik der Nachfolger Lenins sind nicht zu verstehen als ein Votum für einen besonderen westeuropäischen Weg zum Sozialismus, sondern vielmehr als ein kritischer Beitrag zum erfolgreichen Aufbau einer straff zentralisierten kommunistischen Weltpartei.

Straffe Zentralisierung ist jedoch für Bordiga nicht gleichbedeutend mit einem auf Kadavergehorsam aufgebauten Kasernenhofpartei kommunismus. Die Form des Zentralismus, die er vertritt, ist nicht die eines rigiden hierarchischen Aufbaus, in dem nur die ›Oberen‹ das Sagen haben und die Basis sturer Befehlsempfänger ist. Sie ist das Gegenteil dessen, was er auf dem 5. Weltkongreß 1924 kritisiert:

*»Es wäre notwendig, daß wir die Tätigkeit und die Taktik der gesamten Internationale, den Bericht ihres höchsten Organs, der Exekutive, über ihre Tätigkeit zwischen den beiden Kongressen, besprechen. Es wäre notwendig, die Tätigkeit, das Werk des leitenden Organs der Internationale einer sehr aufmerksamen Prüfung zu unterziehen. In Wirklichkeit sehen wir aber, daß nicht über die Exekutive zu Gericht gesessen wird, sondern daß stets die Exekutive hier über jede Partei, über jede Sektion zu Gericht sitzt. Und die Redner, die auf dem Internationalen Kongreß sich im Namen einer Sektion der KI an dieser internationalen Aussprache beteiligen, kümmern sich fast stets bloß um die Angelegenheiten ihrer Partei und antworten lediglich darauf, was der Genosse Sinowjew in bezug auf die Angelegenheiten der betreffenden Partei sagt. Die Redner bleiben stets in den durch die nationalen Angelegenheiten gezogenen Schranken. Wir sehen aber keine Aussprachen und Resolutionen wahrhaft internationaler Natur, in welchen die Massen der Mitglieder der KI im Wege der Delegierten zu dem Werk, der Tätigkeit des leitenden Organs in der Periode, die geprüft werden soll, Stellung nehmen würden.« (Protokoll 5. Weltkongreß, S. 395.)*

Bordiga hat sich stets frei von jeglicher Denunziation gehalten, die einzelne Personen oder Gruppen für angebliche oder wirkliche politische Fehler verantwortlich macht.

Während sich die Kominternführung und vor allem die heterogene Linke der KPD befleißigen, den rechten ›Brandlerismus‹\* zum alleinigen Sündenbock für die unglückselige Politik des Jahres 1923 zu machen, erklärt er lapidar: »Wenn wir nun diese Erfahrungen mit Nutzen liquidieren wollen, so müssen wir klar sagen, daß diese Illusionen nicht die persönlichen Illusionen dieses oder jenes Genossen von der Zentrale der KPD waren, sondern die Illusionen der großen Mehrheit der Internationale und selbst der Leitung der Kommunistischen Internationale.« (Ebd., S. 399) Es ist klar, daß die raubauzige KPD-Linke, mit der Bordiga auf seiner Reise zum Weltkongreß in Berlin 1924 zusammentraf, um ein gemeinsames Vorgehen in Moskau abzusprechen, mit einem solchen Mann nicht konform gehen konnte.

Auf eben diesem 5. Weltkongreß, wo das ›Modell‹ der russischen Revolution, des russischen Parteaufbaus und des noch unkanonisierten, den ›Sozialismus in einem Land‹ strikt ausschließenden Leninismus zur verbindlichen Richtschnur für alle übrigen Sektionen der Komintern erhoben werden, weist Bordiga auf den engen Zusammenhang von russischer Revolution und internationaler Emanzipationsbewegung des Proletariats hin. Die bolschewistische Partei habe »von dort schöpfen können, wo es einen hochentwickelten Kapitalismus, ein entwickeltes Proletariat und die wahre revolutionäre Theorie gab. Diese Theorie wurde in großartiger Weise dort angewendet, wo die größte Wahrscheinlichkeit für einen Mißerfolg bestand, und sie gab einen schlagenden Beweis ihrer Richtigkeit. Dies war eine grandiose Probe und der wahrhaft gewaltige Beitrag des Bolschewismus zur Sache des Weltproletariats zuerst in der Epoche der russischen Revolution und dann in den ersten Jahren des goldenen Zeitalters der Internationale.«

Der bolschewistischen Partei sei es gelungen, eine »Synthese der besonderen Entwicklung Rußlands mit den revolutionären Erfahrungen der ganzen Welt zustande zu bringen«. In diesen Worten Bordigas ist eine Relativierung der besonderen russischen Erfahrungen, weil sie ja Teil der säkularen allgemeinen, in den theoretischen Sätzen des Marxismus festgehaltenen Erfahrungen des Weltproletariats sind, enthalten, und dies bedeutet zugleich eine dezidierte Ablehnung des russischen ›Modells‹.

Das ›goldene Zeitalter der Internationale‹ neigt sich aber für Bordiga dem Ende zu, ist vielleicht schon vorüber. Die russische Partei ist in der Krise: »Ich will aufrichtig erklären, daß in der gegenwärtigen Lage die Internationale des revolutionären Weltproletariats der Kommunistischen Partei Rußlands einen Teil der zahlreichen Dienste, die sie von ihr empfangen hat, vergelten muß. Die vom Standpunkt einer revisionistischen Rechtsgefahr gefährlichste Lage ist die Lage der russischen Partei, und die übrigen Parteien müssen sie daher unterstützen. In der Internationale muß die russische Partei den Kräftezuschuß finden, den sie benötigt, um standzuhalten gegenüber dieser wahrhaft schwierigen Lage, in der die Anstrengungen unserer Genossen, die die russische Partei leiten, wahrhaft bewunderungswürdig sind. Der gewaltige Beitrag der russischen Partei zum Werk der Internationale ist für uns zweifellos eine Gewähr. Wir wollen aber, daß die wahre Gewähr in der gesamten Masse des revolutionären Proletariats der ganzen Welt liege.« (Ebd., S. 404)

Nach dem 5. Weltkongreß setzt auch in der italienischen Partei die ›Bolschewisierung‹ ein, die ihren Hauptinhalt darin hat, die massiv vorhandene Mehrheit der Linken in der Partei durch administrative Maßnahmen zu brechen und ihre Beteiligung an der Parteidiskussion in der Parteipresse zu hintertreiben. Die Linken vermerken in den Thesen zum Lyoner Parteitag, daß es nicht einer gewissen Ironie entbehre, von Genossen wie Gramsci und Togliatti jetzt ›bolschewisiert‹ zu werden, denen sie in den ersten Jahren erst mühsam die Anfangsgründe des Bolschewismus beibringen mußten. Bordiga nimmt die italienische Spielart der Bolschewisierung mit Gelassenheit hin, aber nur bis zu einem gewissen Punkt: »Niemand von denen, die die Internationale mit gezogenem Schwert verteidigen, und die diese Internationale systematisch mit ihrem Führungskomitee verwechseln, will sich der Mühe unterziehen, diesen positiven und aktiven Beitrag zur Ausarbeitung der Direktiven einzubringen, deren Richtigkeit er behauptet. Anstatt die Internationale zu unterstützen, lassen sich die vorgeblich Orthodoxen von *ihr stützen* und beladen sie mit dem Gewicht ihrer eigenen Verantwortung, der eigenen Fehler, setzen sie aufs Spiel und ›kompromittieren‹ sie ohne zu zögern, wann immer sie sich in Schwierigkeiten befinden. Dies ist umgekehrter Internationalismus.« Gegenüber dem Abwürgen innerparteilicher Diskussionen führt er an:

*»Schließlich kann man nicht – und dies gilt umsomehr für jene, die die Grundlagen der Partei so breit haben wollen – eine rigide Unterscheidung zwischen der Propagandaarbeit unter den Genossen und unter den Massen machen: es ist töricht, den Genossen, den wir in die Fabrik und anderswohin schicken wollen, um die parteilosen oder anderen Parteien angehörenden Arbeiter zu überzeugen, daran zu gewöhnen, alle Diskussionen, durch die er lernend in der politischen Parteiarbeit hindurch muß, mit einem ›so hat es unsere Exekutive gesagt‹, ›so steht's im Programm meiner Partei‹ zu liquidieren. Jede Propaganda und Agitation würden durch solch eine Erziehung unserer Genossen vereitelt.«* (»Il pericolo opportunista e l'Internazionale«, in *Unità*, 30. September 1925)

In seiner großen Rede am 23. Februar 1926 auf der Tagung der erweiterten Exekutive faßt Bordiga noch einmal seine im Laufe der vorhergegangenen Jahre geäußerte Kritik zusammen. Es ist der einzige herausragende Diskussionsbeitrag, der sich uneingeschränkt mit Vergangenheit und Zukunft der Internationale in äußerst kritischer Weise beschäftigt. Bordiga fordert

nichts weniger als eine radikale Umkehrung der sich herausgebildeten Verhältnisse und Arbeitsmethoden. Als eine der verheerenden Konsequenzen des mit der ›Bolschewisierung‹ eingeführten ›ideologischen Terrors‹ denunziert er die exorbitante Anwendung sogenannter disziplinarischer Maßnahmen.

*»Wenn es Fälle von Disziplinlosigkeit gibt, so ist das ein Symptom, daß ein solcher Mangel in der Partei noch vorhanden ist. Die Disziplin ist also ein Resultat, nicht aber ein Ausgangspunkt, nicht eine Art von Plattform, die man sich als unerschütterlich vorstellen kann. Das steht außerdem im Zusammenhang mit dem freiwilligen Charakter des Beitritts zu unserer Parteiorganisation. Darum kann eine Art von Strafkodex der Partei nicht ein Heilmittel gegen die häufigen Fälle von Disziplinlosigkeit sein. Man hat in letzter Zeit in unseren Parteien ein Terrorregime errichtet, eine Art von Sport, der darin besteht, zu intervenieren, zu strafen, zu vernichten, und das alles mit einem ganz besonderen Vergnügen, als ob gerade das das Ideal des Parteilebens wäre. Die Helden dieser brillanten Operationen scheinen sogar zu glauben, das sei der Beweis revolutionärer Fähigkeit und Energie. Ich dagegen glaube, daß die wirklichen, die guten Revolutionäre im allgemeinen die Genossen sind, die als Objekt dieser Ausnahmemassnahmen dienen, und die sie geduldig ertragen, um die Partei nicht kaputtzuschlagen. Ich bin der Meinung, daß diese Art der Energievergeudung, dieser Sport, dieser Kampf innerhalb der Partei nichts zu tun hat mit der revolutionären Arbeit, die wir zu leisten haben. Eines Tages wird es sich darum handeln, den Kapitalismus zu treffen und zu vernichten, und auf diesem Gebiet wird unsere Partei den Beweis ihrer revolutionären Energie zu liefern haben. Wir wollen in der Partei keinen Anarchismus, aber wir wollen auch kein Regime anhaltender Repressalien, das nur die Verneinung der Einheit und der Festigkeit der Partei ist.«*  
(Prot. erw. Exekutive, S.132)

Ein weiterer Punkt seiner Kritik betrifft die Umkehrung des Verhältnisses von Agitation und Propaganda, die durch die ›Bolschewisierung‹ selbst das Parteileben erfaßt hat. »Die Agitation wird getrieben unter einer großen Masse von Individuen, denen einige sehr einfache Ideen klar gemacht werden, während die Propaganda eine verhältnismäßig geringe Zahl von Genossen erfaßt, denen man eine größere Zahl komplizierter Ideen auseinandersetzt. Der begangene Fehler besteht darin, daß man innerhalb der Partei nur einfach Agitation getrieben hat; man hat prinzipiell die Massen

der Parteimitglieder als minderwertig betrachtet, man hat sie behandelt als Elemente, die man in Bewegung setzen kann, nicht aber als Faktor gemeinsamer Arbeit. (...) Wir verlangen, daß man mit dieser Agitationsmethode innerhalb der Partei aufhört. Die Partei muß denjenigen Teil der Arbeiterklasse um sich sammeln, der ein Klassenbewußtsein hat und in dem Klassenbewußtsein herrscht; wenigstens, wenn ihr nicht die Theorie der Auserwählten aufstellt, was früher als eine der gegen uns erhobenen unbegründeten Beschuldigungen gedient hat. Es ist notwendig, daß die große Masse der Parteimitglieder sich ein gemeinsames politisches Bewußtsein ausarbeitet und daß sie die Probleme, die die Kommunistische Partei sich stellt, studiert. In diesem Sinne ist es dringend notwendig, das innere Parteiregime zu ändern.« (Ebd., S. 134)

Daß die Agitation, die eigentlich dazu dienen soll, die Masse der Arbeiter für die Politik der Partei zu gewinnen, zur Selbstagitation verkommt, wirft er Bucharin vor, der doch eigentlich seinem Anspruch nach auf dem Plenum der Exekutive mehr noch als auf Propaganda auf der gemeinsamen Ausarbeitung der Theorie bestehen müßte. »Genosse Bucharin treibt hier Agitation. Man treibt also Agitation nicht nur unter den Arbeitern, in der Partei, sondern sogar auf dem Plenum der Erweiterten Exekutive. Gestattet mir, Euch zu sagen, daß es vielleicht noch leichter ist, unter Euch Agitation zu treiben als unter den Arbeitern. (...) Vereinfachung ohne Agitationsdemagogie – das ist das große revolutionäre Problem. Diese Meister der Vereinfachung sind sehr selten. Zweifellos besitzt Genosse Bucharin hervorragende Eigenschaften, deren er sich bedienen sollte, um in diesem Sinne innerhalb der Internationale zu wirken. Aber ich glaube, daß wir seit den Reden verschiedener großer Führer der russischen Revolution nicht genügend oft Ausführungen zu hören bekommen haben, die diese große Aufgabe verwirklichen: Vereinfachung ohne Demagogie.« (Ebd., S. 285)

Die innerparteilichen Diskussionen in der russischen Partei haben in der Linken der verschiedenen nichtrussischen Parteien zu Zweifeln geführt, ob die russischen Parteiführer noch in der Lage seien, die Internationale wirksam zu führen. Bordiga spricht dies als einziger unumwundener aus: »Wer wird in Anbetracht dieser Lage als letzte Instanz über die internationalen Probleme entscheiden? Man kann nicht mehr antworten: die alte bolschewistische Garde, denn in der Praxis läßt diese Antwort die Fragen unentschieden. Das ist der erste Stützpunkt des Systems, der sich unserer objektiven Forschung entzieht. Daraus folgt aber, daß die Lösung

eine ganz andere sein muß. Wir können unsere internationale Organisation mit einer Pyramide vergleichen. Diese Pyramide muß einen Gipfel haben und gerade Linien, die diesem Gipfel zustreben. Dadurch wird die Einheit und die notwendige Zentralisation dargestellt. Aber heute stützt sich, dank unserer Taktik, unsere Pyramide gefährlicherweise auf ihren Gipfel. Man muß also die Pyramide umkehren, was jetzt unten ist, muß oben werden, man muß sie auf ihre Basis stellen, damit sie sich im Gleichgewicht befindet. Die Schlußfolgerungen, zu der wir in der Frage der Bolschewisierung gelangen, ist also die, daß nicht einfache Änderungen sekundärer Ordnung vorzunehmen sind, sondern daß das ganze System von Grund auf zu ändern ist.« (Ebd., S. 139)

Entgegen dem von der gesamten russischen Partei vertretenen Wunsch, die außerrussischen Sektionen sollten sich nicht in die russische Frage einmischen, besteht gerade Bordiga auf dem Recht dieser Einmischung. »Neben dem Problem der revolutionären Strategie des Proletariats, der internationalen Bewegung der Bauern und der kolonialen und unterdrückten Völker ist die Frage der Staatspolitik der Kommunistischen Partei in Rußland für uns jetzt das wichtigste Problem. Es handelt sich jetzt um eine gute Lösung der Frage der inneren Klassenverhältnisse in Rußland, es handelt sich um die Anwendung der notwendigen Maßnahmen in bezug auf den Einfluß der Bauern und der entstehenden kleinbürgerlichen Schichten, es handelt sich um den Kampf gegen den äußeren, heute rein wirtschaftlichen und diplomatischen, morgen vielleicht militärischen Druck. Da in den anderen Ländern noch keine revolutionäre Umwälzung stattgefunden hat, so ist es notwendig, die ganze russische Politik mit der allgemeinen revolutionären Politik des Proletariats aufs innigste zu verknüpfen. Ich will auf diese Frage nicht näher eingehen, aber ich behaupte, daß der Stützpunkt für diesen Kampf sicherlich in erster Linie die Arbeiterklasse Rußlands und ihre Kommunistische Partei ist, daß es jedoch von grundlegender Wichtigkeit ist, sich auch auf das Proletariat der kapitalistischen Staaten zu stützen. Das Problem der russischen Politik kann nicht gelöst werden innerhalb des geschlossenen Rahmens der russischen Bewegung – auch die direkte Mitarbeit der gesamten Kommunistischen Internationale ist unbedingt notwendig. Ohne diese wirkliche Mitarbeit wird es nicht nur für die revolutionäre Strategie in Rußland Gefahren geben, sondern auch für unsere Politik in den kapitalistischen Staaten.« (Ebd., S. 143 f.)

Bordigas Rede und seine anderen Diskussionsbeiträge finden zwar auf dem Plenum einen großen Widerhall – Bucharin, Sinowjew, der junge Stalinist Lominadse\* verwenden einen Großteil ihrer Reden darauf, die von Bordiga heraufbeschworenen Gefahren zu bagatellisieren –, doch ist die übrige internationale Opposition, vor allem die deutschen Ultralinken, zu sehr mit den Rechtfertigungsversuchen gegenüber den Angriffen der russischen Mitglieder der Exekutive beschäftigt, um diese Grundprobleme der weiteren Existenz der Internationale überhaupt aufzugreifen. Am Ende der Tagung stellt Bordiga den Antrag, im Sommer 1926 einen Weltkongreß einzuberufen, »und zwar mit der Frage der Beziehungen zwischen dem revolutionären Kampfe des Weltproletariats und der Politik des russischen Staates und der Kommunistischen Partei der Sowjetunion auf der Tagesordnung, wobei die Diskussion über diese Fragen in allen Sektionen der Internationale entsprechend vorbereitet werden muß« (Ebd., S. 651).

Der Antrag wird dem Präsidium der Internationale überwiesen und verschwindet in dessen Akten. Die Diskussion findet im Rahmen eines Weltkongresses nicht mehr statt.

Auf die Möglichkeit und vielleicht Notwendigkeit der Bildung einer linken internationalen Fraktion hatte Bordiga schon auf dem 5. Weltkongreß hingewiesen. Sinowjew, der die Gefahren herunterzuspielen versuchte, die Bordiga benannte, erklärte daraufhin: »Ich gebe dem Genossen Bordiga mein Wort, wenn unsere Internationale je eine rechte, reformistische Internationale wird, werde ich mit ihm zusammen eine solche linke Fraktion bilden.« (Protokoll 5. Weltkongr., S. 501) Doch weder Sinowjew, der auf der 6. erweiterten Exekutive zum letzten Mal präsiert, noch Trotzki und die übrigen Führer der russischen Opposition wenden sich in diesem entscheidenden Jahr 1926 an die Internationale. Sie erliegen der subtilen Erpressung der Stalinisten, die Einheit der Partei aufs Spiel zu setzen. Ihr Motto ist »right or wrong, my party« – allerdings betrifft dies nur die russische Partei, nicht die Weltpartei, zu deren Gründung sie entscheidend beitragen.

Bordiga behandelt die Fraktionsfrage im Februar 1926 auf grundsätzliche Art: »Meiner Ansicht kann die Frage der Fraktionen nicht vom moralischen, strafgesetzlichen Standpunkt gestellt werden. Gibt es in der Geschichte ein Beispiel dafür, daß ein Genosse eine Fraktion gegründet hätte, um sich zu amüsieren? Das hat es nie gegeben. Gibt es ein Beispiel dafür, daß der Opportunismus tatsächlich durch die Fraktion in die Partei eingedrungen wäre, daß die Organisation von Fraktionen als Basis für eine

Mobilisierung der Arbeiterklasse gedient hätte und daß die revolutionäre Partei gerettet worden wäre durch die Intervention der Fraktionstöter? Nein, die Erfahrung lehrt, daß der Opportunismus stets unter dem Schein der Einigkeit in unsere Reihen eindringt. Es liegt in seinem Interesse, eine möglichst große Masse zu beeinflussen, er macht seine gefährlichen Vorschläge stets unter dem Schein der Einigkeit. Die Geschichte der Fraktionen zeigt im allgemeinen, daß die Fraktionen nicht den Parteien Ehre machen, innerhalb deren sie sich bilden, dafür aber den Genossen, die sie bilden. Die Geschichte der Fraktionen ist die Geschichte Lenins, es ist nicht die Geschichte der Anschläge auf die revolutionären Parteien, sondern die Geschichte ihrer Kristallisierung und ihrer Verteidigung gegen opportunistische Einflüsse. (...) Die Fraktionen sind nicht die Krankheit, sondern nur das Symptom, und wenn man den kranken Organismus pflegen will, darf man nicht die Symptome bekämpfen, sondern man muß versuchen, die Ursachen der Krankheit zu erforschen. Außerdem handelte es sich in den meisten Fällen um Gruppen von Genossen, die keinen Versuch machten, eine Organisation oder ähnliches zu schaffen. Es handelte sich um Ansichten, um Tendenzen, die sich in der normalen, regelmäßigen und kollektiven Parteitätigkeit Bahn zu brechen versuchten. Durch die Methode der Jagd auf Fraktionen, der Skandalkampagnen, der polizeilichen Beaufsichtigung und des Mißtrauens gegen Genossen, eine Methode, die in Wirklichkeit den schlimmsten Fraktionismus darstellt, der sich in den obersten Parteischichten breitmacht, hat man den Zustand unserer Bewegung nur verschlimmert und jede sachliche Kritik auf den Weg des Fraktionismus gestoßen.« (Prot. erw. Exekutive, S. 134 f.)

Warum Bordiga nicht auf Korschs ausdrückliche Forderung nach Bildung einer internationalen linken Fraktion eingeht, ist seinem Brief zu entnehmen. Vordergründig betrachtet hält er den Zeitpunkt noch nicht für gekommen, die theoretischen Plattformen der verschiedenen nationalen Oppositionsgruppen für zu heterogen. Grundsätzlich gesehen befürchtet er jedoch, daß sich im unendlich kleineren Umfang das wiederholen könnte, was er in seinem Brief als »eine der Schwächen der gegenwärtigen Internationale« bezeichnet: einen heterogenen Block unterschiedlichster Oppositionsgruppen zusammenzubringen, die eben durch ihre divergierenden Positionen eine langfristige politische Arbeit von vornherein in Frage stellen. Die Zerfallsgeschichte der Komintern, der die Zerfallsgeschichte einer Unzahl von kurzlebigen übernationalen und nationalen

kommunistischen Oppositionsgruppenbildungen parallel läuft, hat diese Befürchtung durchaus bestätigt.

»Genosse Bordiga ist kein Dialektiker, er ist wie ein ruhender Pol in der allgemeinen Bewegung. Er wird immer die gleichen Reden halten, die gleichen Argumente anführen, welchen Weg die Weltgeschichte auch gehen mag.« Sofern Bucharin, der dies 1926 sagte, unter einem Dialektiker einen »Scheinbeweiskünstler« versteht (das Wort stammt von Antonio Labriola), der Bordiga nie gewesen ist, hat sich dies als Prophezeiung auch für den Bordiga bestätigt, der nach dem Zweiten Weltkrieg bis zu seinem Tode 1970 in der Internationalistischen, nach einer Spaltung: Internationalen Kommunistischen Partei in Italien und Frankreich nicht nur das wiederholte, was er in den zwanziger Jahren gesagt hatte, sondern eine Fülle von theoretischen Arbeiten verfaßte (Analysen zur zeitgenössischen kapitalistischen Produktionsweise, der sozioökonomischen Verhältnisse des heutigen Rußland, Auseinandersetzungen mit Stalin in der Sprachenfrage, kapitalistische Umweltzerstörung usw.), die schon sehr frühzeitig Themen behandeln, die erst jetzt langsam in die Diskussionen unter uns jüngeren Lehrlingen des Marxismus einfließen.

Wer sich mit der Geschichte der verschwundenen Komintern ernsthaft beschäftigen will, wird nicht darum herumkommen, sich mit den Positionen der italienischen linken Kommunisten und Bordigas zu beschäftigen. Ohne deren alternative Position kritisch einzubeziehen, bleibt die Geschichte dieser großangelegten, an der Übermächtigkeit der weltweiten Konterrevolution gescheiterten Emanzipationsbewegung des Proletariats ein stellenweise undurchdringliches Chaos.



Quelle: *Arbeiterbewegung. Theorie und Geschichte, Jahrbuch 1, Über Karl Korsch*, Frankfurt/M.: Fischer Taschenbuch Verlag, 1973, S.243-263.

*Arbeiter-Bauern-Smyčka*: Von der russischen KP während der NEP propagiertes Klassenbündnis zwischen Arbeitern und Bauern.

*Der kurze Briefwechsel Korsch-Bordiga beschränkt sich aller Wahrscheinlichkeit nach auf ein Anschreiben Korschs, das bisher noch nicht aufgefunden wurde...: Das Anschreiben Korschs ist bis heute nicht aufgefunden.* Dokumentiert ist allerdings ein Schreiben Korschs an die Linkskommunisten um Michelangelo Pappalardi vom 27. August 1926. »Wir betrachten als wahre Verbündete der Linken nur den Genossen Bordiga und euch, liebe Genossen.« Und er fragt an: »Teilt uns bitte auch mit, was ihr darüber denkt, möglicherweise eine internationale Konferenz der Linken in der Nähe der südwestdeutschen Grenze zu veranstalten, und ob es möglich sein wird, daß der Genosse Bordiga an einer solchen Konferenz illegal teilnimmt. Wir sind der Ansicht, daß ein internationales Manifest zur Rußlandfrage und zur Frage der

Komintern, das von einer solchen Konferenz proklamiert würde, eine enorme Wirkung hätte.« (Karl Korsch, *Briefe 1908-1939*, Gesamtausgabe Bd. 8, hrsg. von Michael Buckmiller, Michel Prat und Meike G. Werner, Hannover: Offizin, 2001, S.317.)

*eine neue Zimmerwalder Linke*: 1915 traf sich im Schweizer Ort Zimmerwald zum ersten Mal seit Kriegsausbruch die internationalistische sozialistische Linke, um den durch ihren Opportunismus selbstverschuldeten Zusammenbruch der Zweiten Internationale zu bilanzieren.

*Von Bucharin im Plenum darauf angesprochen, sagt Bordiga ...*: Die Redebeiträge Bordigas sind auch hier nachzulesen: [www.sinistra.net/lib/bor/art/borekkid.html](http://www.sinistra.net/lib/bor/art/borekkid.html)

*Thesen der Linken*: Auszüge finden sich auf [www.sinistra.net/lib/upt/kompro/cipi/cipifdubod.html](http://www.sinistra.net/lib/upt/kompro/cipi/cipifdubod.html)

*...Referate Bordigas über den Faschismus auf dem 4. und 5. Weltkongress*: [www.sinistra.net/lib/bor/art/borkipvwkd.html](http://www.sinistra.net/lib/bor/art/borkipvwkd.html); [www.sinistra.net/lib/bor/art/borkipfwkd.html](http://www.sinistra.net/lib/bor/art/borkipfwkd.html)

*Freimuth* ist der Deckname für Hermann Remmele (1880-1939). Remmele bezeichnete in seiner Rede den Faschismus außerlegales »Kampfmittel der Großbourgeoisie gegen das Proletariat«. Er bestimmte den Faschismus als Formwechsel der stets gleichen Kapitalherrschaft (vgl. *5. Kongress der Kommunistischen Internationale*, Protokoll, Bd. 2, Hamburg, 1924, S. 754.) Remmele war von 1920 bis 1933 Mitglied des Zentralkomitees der KPD. Er lebte seit 1932 in Moskau. Entmachtung 1933, Festnahme 1937, Ermordung 1939.

*Brandlerismus*: parteioffizielle, polemische Bezeichnung für die abwartende Taktik des damaligen Parteiführers Heinrich Brandlers im »Deutschen Oktober 1923«, dem Versuch der Komintern, eine proletarische Revolution in Deutschland zu erzwingen.

*Bessarion Lominadse* (1897-1935), hoher kommunistischer Funktionär, 1922-1924 erster Sekretär der Kommunistischen Partei in Georgien, 1925/26 Erster Sekretär der Komintern-Jugend und 1926/27 im Exekutivkomitee der Komintern. 1930 Gegner der beschleunigten Kollektivierung, 1934 Entmachtung und Ausschluss aus der Partei. Beging angeblich Selbstmord.